№ 246. Dienstag den 21. Oktober 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutschland.

Berlin, den 18. Oktober.

— Die officiöse Mittheilung über die Berufung des sogen. „diplomatischen Ausschusses" des Bundesraths ließ der Annahme Raum, als ob die Thätigkeit desselben durch die Initiative Bayerns wieder erweckt worden wäre. Diese Annahme ist, wie man uns schreibt, nur bedingt richtig. Nach einer anderen von sehr guter Quelle ausgehenden Information wäre zuvor dem bayerischen Ministerpräsidenten als Vorsitzenden des Ausschusses für die Auswärtigen Angelegenheiten eine genaue Mittheilung über die mit Oesterreich geführten Verhandlungen zugegangen, worauf der Vorsitzende dann allerdings — und wie hier wenigstens vermutet wird — nicht ohne Einvernehmen mit dem Reichskanzler den Ausschuß berufen hatte, um für jene Mittheilungen in einzelnen Punkten weitere Erläuterungen zu erhalten.

— In dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses werden in Folge der Neuwahlen und der dadurch veranlaßten Parteischiebung Aenderungen in den Sitzen vorgenommen werden müssen. Bisher nahmen die liberalen Fractionen die ganze linke Seite des Hauses und die rechts vom Ministertische befindlichen Sitze ein. Jetzt wird den conservativen Fractionen die ganze rechte Seite eingeräumt werden müssen, auf der früher ein nicht unerheblicher Theil des Centrums, die Polen und gegen 30 Nationalliberale ihre Plätze hatten. Das Centrum wird wohl das Feld vor dem Ministertisch nach links besetzen, während der Rest der linken Seite den liberalen Fraktionen zufällt; endgiltige Dispositionen über diese Platzfrage sind indeß bis jetzt noch nicht getroffen.

— Bei den bevorstehenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses dürfte den Räthen des Cultusministeriums eine besonders schwierige Aufgabe zufallen. Wenn denselben auch eine eigentliche Verantwortlichkeit für die Namens des Cultusministers angeordneten Maßnahmen nicht zufällt, so verbleibt ihnen doch die „angenehme" Aufgabe, dieselben vor dem Abgeordnetenhause auch dann zu vertreten, wenn sie solche mit ihren persönlichen Anschauungen nicht voll und ganz in Uebereinstimmung zu bringen vermögen.

— Herr v. Bennigsen hat sich nun endlich im Gefühle seiner durch die gegenwärtige politische Lage begründeten Verantwortung entschlossen, das ihm angetragene Mandat anzunehmen. Durch die Annahme des Abgeordnetenmandats durch Herrn v. Bennigsen ist die Frage der Besetzung des Präsidiums in dem Abgeordnetenhause in ein neues Stadium getreten. Von Seiten leitender Abgeordneter der Conservativen und des Centrums hatte man sich auf eine Combination geeinigt, wonach der Oberpräsident, Staatsminister a. D. Achenbach, von dem man annahm, daß er keiner Fraction beitreten werde, Präsident werden sollte; den ersten Vicepräsidenten sollten die Conservativen, den zweiten das Centrum stellen und waren dafür die Herren von Köller und von Heereman vorgesehen. Nunmehr tritt, wie aus conservativen Kreisen verlautet, eine neue Combination hervor die eine sehr einflußreiche Unterstützung findet, wonach Herr von Bennigsen das Präsidium übernehmen soll. Es würden dann den Conservativen und dem Centrum die zwei Vice-Präsidentenstellen überlassen werden. Man nimmt an, daß die Freiconservativen, Neuconservativen und ein Theil der Altconservativen — der linke Flügel derselben — einer solchen Besetzung zustimmen würden. Von den ca. 170 Conservativen aller Bezeichnungen fallen auf die Altconservativen etwa 50.

— Die „Prov.-Corr." stellt natürlich nach wie vor in Abrede, daß eine Reaktion geplant sei. Dazu meint die „Köln. Ztg." treffend: „Nur nicht ängstlich!" sagte der Hahn, als er den Regenwurm verspeiste. An diese volksmäßige Redensart wurden wir erinnert durch die heutige „Provinzial-Correspondenz," welche alle diejenigen Blätter auf Kräftigste herunterkanzelt, die das Gespenst der Reaction an die Wand malen. Es fragt sich bei einem solchen Streit, was man unter Reaktion versteht. Die einfachste Bedeutung des Wortes ist die Gegenwirkung in dem Sinne der Zurückführung früherer Zustände. Wenn Herr v. Puttkamer zum Beispiel die Simultanschulen schließt, welche sein Vorgänger im Unterrichtsministerium, Herr Falk, hatte errichten lassen, so wird man dieses Verfahren wohl als Reaktion bezeichnen können, ohne dem Worte irgendwelche Gewalt anzuthun. Die conservativen Blätter äußern sich denn auch ganz anders, wie das halbamtliche Organ. Sie stellen die Reaktion als etwas Selbstverständliches hin und erwarten, daß die Allianz der Conservativen und des Centrums, ohne sich um die „freiconservativen und conservativ-liberalen befriedigten oder unbefriedigten Streber" zu kümmern, der Reaktion zum Siege helfen werde. Darum jubeln sie natürlich dem Vorgehen des Herrn von Puttkamer gegen die Simultanschulen zu und werden jede weitere rückläufige Maßnahme desselben mit dem gleichen Beifall begrüßen. Und diese Thatsache allein charakterisirt den Gang, den unsere innere Politik genommen, so bestimmt, daß alle schönen Redensarten der „Prov.-Corr." dagegen nicht aufkommen können.

— Die „Kreuz-Ztg." schreibt in einer Kritik der Amtsführung des bisherigen Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, von Möller das Folgende:

„Es konnte sicher keinen sehr günstigen Eindruck bei der Bevölkerung machen, wenn sie sah, daß eine große Zahl von Beamten nie einen Fuß in die Kirche setzte, dagegen sehr viel im Wirtshaus zu finden war, und Subalternbeamte an der Spitze der Carnevals-Narrenfeste standen.

Am Schlusse seiner Kritik glaubt das reactionäre Blatt, daß, wenn die Assimilation noch nicht weiter vorgeschritten ist, dies wesentlich dem Umstand zuschreiben, daß Herr v. Möller vor Allem bemüht war, das Wohlwollen der großen Industriellen zu gewinnen, die zwar die Vortheile, die sein Entgegenkommen ihnen brachte, bestens annahmen, aber dabei so deutschfeindlich blieben wie zuvor, und ihr Verhalten nach Pariser Instructionen regelten. Will die neue Verwaltung Boden gewinnen, so muß sie sich auf den Bauernstand stützen, und muß dieser sehen, daß er an ihr Rückhalt hat; gelingt es ihr z. B., den Bauern aus den Händen der jüdischen Wucherer zu befreien, die sein letztes Mark verzehren, so wird das mehr beitragen, das Land deutsch zu machen, als alle Bestrebungen der liberalen Autonomisten."

Wie man sieht, soll die neue agrarisch-clericale Aera auch für die Reichslande schon zugeschnitten werden.

— Der zum Ministerialrath bei der elsässischen Regierung in Straßburg ernannte frühere Reichstagsabgeordnete Schneegans wird, wie die „Voss. Ztg." meldet, für längere Zeit nach Berlin kommen, um im Bundesrathe die Reichslande mit berathender Stimme zu vertreten; vorläufig arbeitet Herr Schneegans im Ministerium des Innern, Cultus und Unterrichts in Straßburg.

Generalsynode.

Berlin, den 18. Oktober 1879.

Die 8. Sitzung der ersten Generalsynode eröffnet der Präsident Graf Arnim-Boytzenburg um 10½ Uhr. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten. Erster Gegenstand derselben ist der folgende Antrag des Herrn Rothkirch und Genossen (konfessionelle Partei): die Generalsynode wolle beschließen: Die Bestimmung in § 5 der Generalsynodalordnung. „Die General-Synode hat mit dem Kirchenregiment des Königs der Erhaltung und dem Wachsthum der Landeskirche auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu zu dienen", und der Ausdruck in § 18 „Einheit der evangelischen Landeskirche in Bekenntniß und Union, in Kultur und Verfassung, sind im Sinne des § 1: „Der Bekenntnißstand und die Union in den genannten Provinzen und den dazu gehörenden Gemeinden werden durch dieses Verfassungsgesetz nicht berührt", — aufzufassen und zu interpretiren. — Der Antragsteller begründet seinen Antrag damit, daß derselbe den Zweck habe, entstehende Zweifel über die Auslegung der betreffenden Paragraphen zu beseitigen nnd die Gewissen zu beruhigen. —

Herr v. Wedell (Unionspartei) verliest hierauf im Namen seiner Freunde folgende Erklärung: Eine sachliche Veranlassung zu dem vorliegenden Antrage vermögen wir nicht anzuerkennen, auch theilen wir die Befürchtungen nicht, die denselben zu Grunde liegen. Wir sind daher nicht in der Lage, dem Antrag unsere Zustimmung geben zu können. Dennoch ist es uns Bedürfniß, unser ablehnendes Votum so zum Ausdruck zu bringen, daß dadurch die allseitige und vertrauensvolle Gemeinschaft nicht leidet, welche bisher die Arbeiten der Synode gekennzeichnet hat und deren wir so dringend bedürfen, wie unser Volk dem wir zu dienen berufen sind. Es ist uns Bedürfniß, daß diese Gemeinschaft gefördert und gefestigt werde. Redner beantragt daher folgende motivirte Tagesordnung: „In Erwägung daß mit der Union des Bekenntnißstandes der evangelischen Landeskirche hinsichtlich der in ihr zu Recht bestehenden reformatorischen Bekenntnisse durch § 1 der Synodalordnung gewährleistet ist, und dieser Gewährleistung die Voraussetzung der Bestimmungen in den §§ 5 und 18 ist, geht die Synode über den Antrag Rothkirch und Genossen zur Tages-Ordnung über

Synodale Beyschlag (evang. Vereinigung) beantragt dagegen folgende Tagesordnung: „In Erwägung daß die geforderte einseitige Erklärung mißverständlich und für die Union und Einheit der evangelischen Landeskirche gefährlich erscheint, und daß eine thatsächliche Veranlassuug zu einer derartigen Erklärung überhaupt nicht nachgewiesen ist, geht die Generalsynode zur Tagesordnung über."

Herr Beyschlag warnt vor einer derartigen Erklärnng, wie sie der Antrag Graf Rothkirch fordere. Eine solche Erklärung über unseren Bekenntnißstand würde nur ein Mißverständniß hervorgerufen, denn daß die evangelische Kirche verschiedene Richtungen in sich vereinigt, lasse sich nun einmal nicht leugnen.

Herr Roestlin (Halle) kann ebenfalls nicht finden, daß ein Anlaß zu einer solchen Deklaration vorliege. Der Vorwurf, daß durch die §§ 5 und 18 der Inhalt des § 1 verdunkelt werde, sei ungerechtfertigt. Lassen Sie uns, schließt Redner, ehrlich die Hand zum Frieden und zur Einigkeit reichen, alle Streitigkeiten aber von uns fern halten und deshalb bitte ich Sie stimmen Sie mit uns für die motivirte Tagesordnung. (Lebhalter Beifall)

Präsident des Ober-Kirchen-Raths, Hermes, vermag eine Veranlassung zur Stellung eines solchen Antrages ebenfall nicht anzuerkennen. Die Bestimmungen welche hier in Rede stehen, können nur harmonisch mit einander verbunden aufgestellt werden. Der § 1 enthält den allgemeinen Grundsatz: Der Bekenntnißstand und die Union wird durch das Verfassungsgesetz nicht berührt. Wenn die §§ 5 und 18 Bestimmungen enthalten die sich auf den Bekenntnißstand beziehen, so dürfe man diese nicht dahin interpretireu, man habe doch damit den Bekenntnißstand alteriren wollen, der in § 1 aufgestellte Grundsatz ist durchschlagend für das ganze Gesetz. Ich halte es deshalb am zweckmäßigsten, durch die vorgeschlagene motivirte Tagesordnung über den Antrag hinwegzugehen. Ich meinerseits würde keine Bedenken tragen, mich dem Antrage, welcher von Herrn v. Wedell vertreten wird, anzuschließen

Herr Meinhold erklärt hierauf, daß die Antragsteller nunmehr aber ebenfalls in der Lage sind, für den Antrag des Herrn v. Wedell auf motivirte Tagesordnung zu stimmen.

Oesterreich-Ungarn

— Der Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, hat anläßlich seines Antritts am 9. d. ein Rundschreiben erlassen. Dasselbe beginnt unter Ausdrücken der Anerkennung für seinen Vorgänger, den Grafen Andrassy, und bezeichnet es als seine Aufgabe, das Werk desselben fortzusetzen. Das Rundschreiben erinnert sodann an den Antheil Haymerle's an dem Berliner Kongreß, der ihn der ausdrücklichen Erklärung überheben könne, daß der Rücktritt des Grafen Andrassy keinerlei Modifikation der österreichisch-ungarischen Politik implizire. Er wolle jedoch keinerlei Zweifel in diesem Punkte bestehen lassen, weil er überzeugt sei, dem Monarchen und der Monarchie nicht besser dienen zu können, als durch Einhaltung jener politischen Linie, die Oesterreich die Wohlthaten des Friedens nnd die Aufrechterhaltung seines Ansehens gesichert habe. Er sei bestrebt, die Entente der Mächte aufrecht zu erhalten, den im Orient geschaffenen politischen Zustand zu festigen, der Wiederherstellung des Friedens die Beruhigung folgen zu lassen, und der Industrie und dem Handel die nöthige Sicherheit zu bieten. Mit größter Sorgfalt werde er über die Wahrung der Ehre und Würde sowie der Interessen der Monarchie wachen und für die Erhaltung und Pflege der guten Beziehungen zu den fremden Mächten bemüht sein.

— Der „Pester Lloyd" bezeichnet die Nachricht, Fürst Bismarck habe Oesterreich zu Conferenzen über Handelsverkehrsfragen eingeladen, als irrig; dies sei bisher nicht geschehen ferner sei es irrig, von dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu sprechen. Die principiellen Vereinbarungen, welche Fürst Bismarck und Graf Andrassy in Wien getroffen, berührten die Tariffrage gar nicht oder nur in äußerst geringem Maß; sie hätten vornehmlich Erleichterungeu des Verkehrs, speciell des Grenzverkehrs sowie Begünstigungen betreffs der Differentialtarife in Aussicht genommen, zunächst müßten die beiderseitigen Regierungen ins Reine damit kommen, was sie fordern und was sie bieten wollen. So weit seien aber die Dinge noch nicht gediehen.

Frankreich.

— Wie die „France" meldet, werden die Kammern nächstens nach Versailles berufen, um die Amnestie-Frage zu entscheiden und den Fortbestand des Cabinets zu erörtern. (Diese Nachricht wird hier sehr bezweifelt.)

— Das Journal „Messager de Paris" erklärt die Gerüchte über die bevorstehende Convertirung der 5 procentigen Anleihe für unbegründet und schreibt, daß über diese Frage in dem jüngsten Cabinetsrathe discutirt und auch beschlossen worden sei. Man habe sich dahin entschieden, daß die Convertirungs-Operation in Folge der ungenügenden Ernte, welche die Einführung von Nahrungsmittel-Producten für mehr als 600 Mill. Francs nothwendig mache, unausführbar sei. Dieses Motiv allein würde genügen, die Convertirung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, selbst wenn die auf die politische Ordnung bezüglichen Erwägungen nicht in hohem Maße sich in der nämlichen Richtung geltend machen sollten.

— Das „Journal officiel" publicirt ein Rundschreiben des Justizministers Leroyer an die Generalprocuratoren, in welchem darauf hingewiesen wird, daß seit einigen Wochen Kundgebungen und aufwiegelerische Aufforderungen zur Umstürzung der gesetzlichen Gewalt erfolgen, welche geeignet sind, zur Verletzung des Gesetzes zu führen und die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Generalprocuratoren werden daher aufgefordert, alle Reden und Schriftstücke, die wider die Gesetze sein und zur Unterdrückung geeignet erscheinen könnten, vor die Gerichte zu bringen.

Belgien.

— Gegenüber der von dem „Journal de Liège" über die der Geistlichkeit ertheilten Verhaltungsmaßregeln gebrachten Mittheilung, erklären die Journale „Gazette de Liège" und „Bien public", daß die Belgischen Bischöfe den Curés keine neuen Instructionen ertheilt hätten.

— Das Journal „Europe" will wissen, der Belgische Gesandte beim Vatican werde sich demnächst nach Brüssel begeben, wohin er von seiner Regierung berufen sei, um mit derselben über die Lösung der zwischen Belgien und dem Vatican bestehenden Differenzen zu conferiren.

— In Châtelineau fand eine Versammlung strikender Arbeiter statt, in welcher ein Mitglied der Internationale in Brüssel eine Rede hielt. Die anwesenden Gensdarmen nahmen, wie es heißt, in Folge eines Mißverständnisses, Veranlassung zum Einschreiten und machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Arbeiter verwundet wurden. Die Ruhe wurde alsbald wieder völlig hergestellt.

Großbritannien.

— Bei einem am Sonnabend in Manchester stattgehabten Banket hielt der Marquis von Salisburg eine längere Rede, in welcher

er erklärte, England habe Cypern besetzt, um den Beweis zu liefern, daß es die Regierung, für ihre Pflicht gehalten habe, einen neuen Eingriff Rußlands zu verhindern. Was die Vertheidigung des Balkans angehe, so sei er der Ansicht, daß man bei der gegenwärtigen Situation wenig Ursache habe, einen Angriff zu fürchten. Gleichviel, welche bedenkliche Politik in der Türkei eintrete, so dürfte das die englische Regierung doch nicht davon abhalten, zu verhindern, daß Rußland nach Konstantinopel gehe; die Aufgabe, zu verhindern, daß sich das slavische Reich von einem Meere bis zum andern ausdehne, sei Oesterreich anvertraut. Wenn England kein Vertrauen mehr zu dem türkischen Soldaten habe, so könne es dem österreichischen Soldaten vertrauen, welcher an der Pforte Wache stehe. Wir konnten in der Türkei keine große Nationalität aufrichten, um Rußland Widerstand zu leisten, weil es dort keine homogene Nationalität giebt. Rußland könne nicht weiter vorrücken, weil Oesterreich stark sei. Die Stärke und die Unabhängigkeit Oesterreichs seien eine Bürgschaft für die Stabilität des europäischen Friedens. Die Vorgänge der letzten Wochen berechtigte die Regierung zu dem Glauben, daß, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte, es nicht allein dastehen würde. Die von den Blättern gebrachte Nachricht von dem Abschlusse eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche habe lebhafte Freude hervorgerufen. Salisbury gab sodann noch einen historischen Ueberblick über die Ereignisse in Afghanistan und schloß mit der Erklärung, daß der Zweck Englands, in Afghanistan die Vertheidigung nicht eine Vergrößerung des englischen Gebietes sei.

Rumänien.

Bukarest, 18. Oktober. Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzentwurf zur Lösung der Judenfrage in der von dem Delegirtencomité im Einvernehmen mit der Regierung und der Opposition modificirten Fassung ohne Debatte mit 133 gegen 9 Stimmen angenommen. Zwei Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten. Das Resultat der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen. Die Regierung war zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihr ursprünglicher Entwurf nicht die Zweidrittel-Majorität erlangen würde und sah sich daher veranlaßt, in Unterhandlung mit der Opposition zu treten und einige Amendements anzunehmen, welche sich ausschließlich auf die zur Erlangung des Indigenants zu erfüllenden Formalitäten beziehen. Das im Artikel 44 des Berliner Vertrags ausgesprochene Princip der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse wird in die rumänische Verfassung an die Stelle des bisherigen Artikel VII derselben aufgenommen. Nur die Namenslisten sind unterdrückt; indeß sind nach dem votirten Gesetze alle Personen, welche dem Lande wichtige Dienste geleistet haben, ferner diejenigen, welche große Etablissements besitzen, sowie diejenigen, welche in Rumänien geboren und erzogen worden sind, von einem Aufenthalts-Nachweise befreit. Es wird denselben die Naturalisation von den gewöhnlichen Kammern auf ihr persönliches Verlangen zugestanden. Da zu diesem Votum nur die einfache Majorität erforderlich ist, so hofft man dadurch leichter zur sofortigen Emancipirung derjenigen zu gelangen, welche ein Recht auf Emancipirung besitzen und dieselbe wünschen. Diejenigen Israeliten, welche während des Krieges bei der Fahne gedient haben, werden en bloc durch ein und dasselbe Votum naturalisirt. Das neue Gesetz hält die Bestimmung aufrecht, daß nur Rumänische Bürger ländlichen Grundbesitz erwerben können. — Nach der Verkündigung des Resultats der Abstimmung erklärte der Präsident der Kammer, Rosetti, daß die Revisionskammer ihre Arbeiten beendigt habe und fügt hinzu, er sei so glücklich, abermals konstatiren zu können, daß in allen schwierigen Verhältnissen, welche Rumänien zu bestehen gehabt habe — und es habe sich niemals in schwierigeren Verhältnissen befunden als gegenwärtig — die Vertreter des Landes ihren innersten Gefühlen Schweigen aufzuerlegen gewußt hätten, um einmüthig vor Europa dem nationalen Willen Ausdruck zu geben. (Großer Beifall)

Wie verlautet, wird der Senat morgen eine Sitzung abhalten, damit die Frage bis zum nächsten Montag erledigt werden kann.

Montenegro.

— Die „Polit. Corresp." läßt sich aus Cettinje von heute melden: Der Fürst von Montenegro ist mit dem Präsidenten des Senats, Petrovic, und dem Minister Urbica gestern nach Andrejevika abgereist, um die Positionen bei Plava und Gusinje zu besichtigen.

Türkei.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet: Said Pascha ist zum Premierminister, Savas Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mahmud Nedim Pascha zum Minister des Innern, Aarifi Pascha zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden. Safvet Pascha wurde mit der obersten Ueberwachung aller Verwaltungszweige des Reichs beauftragt und erhielt die weitere Mission, alle einzuführenden Verbesserungen und Reformen direkt dem Sultan zu unterbreiten.

— Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, sind in Folge einer Erkrankung des zweiten Türkischen Bevollmächtigten die Sitzungen der Griechisch-Türkischen Grenzregulirungs-Commission bis auf Weiteres vertagt worden.

Italien.

Rom, 18. October. Luzzatti, der bekannte Nationalökonom, welcher hier bei Handelsverträgen maßgebend ist, weist in der „Nuova Antologia" die aus der ökonomischen Deutsch-Oesterreichischen Alliance entspringenden Nachtheile für Italien nach und fordert, daß Italien Oesterreich auf Grund von Handelsverträgen hindere, die Tarife ausschließlich zu Gunsten Deutschlands zu ändern und das Princip der Europäischen ökonomischen Gleichheit zu alteriren. — Die Kammern werden am 15. oder 16. November eröffnet werden.

Provinzielles.

Insterburg, 17. Oktober. Gestern Abend ist der wegen Betheiligung an einem Morde zu 10 Jahren Zuchthaus detinirte Sträfling Stankus, gebürtig aus Tilsit, welcher erst ein Jahr von seiner Strafe verbüßt hat, aus der hiesigen Strafanstalt entwichen. Derselbe hatte sich während der Freistunde auf den Boden des Empfangsgebäudes geschlichen, daselbst einen Kleiderschrank erbrochen, sich mit dort vorgefundenen Civilkleidern bekleidet und war dann vermittelst einer ebenfalls vorgefundenen Wäscheleine in's Freie gelangt. Seine Verfolgung ist natürlich im Gange. (J. Z.)

Dirschau. Aus zuverlässiger Quelle geht dem D. A. die Nachricht zu, daß der Zentralverein Westpreuß. Landwirthe die Absicht hat, in Dirschau im nächsten Jahre eine Provinzial-Ausstellung für Rindvieh, Pferde 2c. zu veranstalten. Mit derselben soll eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden sein. Wie wir hören, hat sich die hiesige Zuckerfabrik bereit erklärt, ihren freien Platz vor der Fabrik dem Vereine zur Ausstellung herzugeben.

Heiligenbeil, 16. Oktober. Der hiesige Kreistag faßte am 10. d. in der rosenberger Hafenbauangelegenheit endgiltigen Beschluß: Der Kreis Heiligenbeil übernimmt als Bauherr die Ausführung des Hafens bei Rosenberg nach dem vom Hafeninspector Natus in Pillau angefertigten Anschlage von 60,050 Mk. unter der Bedingung, daß die königl. Staatsregierung die Beihilfe von 40,000 Mk. hergiebt, die Güter Carben, Schettnienen, Bregden und Cabditten eine solche von 2000 Mk. bewilligen, daß ferner die Dorfschaft Rosenberg die Lieferung des Kieses und der Steinmaterialien im Veranschlagungsbetrage von 10,825 Mk. und die Stadt Heiligenbeil die Lieferung der nöthigen Zimmerarbeiten resp. die entstehenden Kosten mit 10,148 Mk. übernimmt und endlich die die königl. Staats-Regierung die zum Bau nothwendigen Geräthschaften von der Hafenverwaltung in Pillau hergeben läßt. Der dann noch fehlende Betrag wird durch die bereits geschlossene Beihilfe des Kreises von 3000 Mk. und dadurch gedeckt, daß die Verwaltung der Baukasse vom königl. Landrathsamte unentgeltlich übernommen wird. Die Ausführung erfolgt durch eine vom Kreistage zu wählende Commission von 5 Mitgliedern. Da die oben aufgeführten Bedingungen zum großen Theile erfüllt sind, so dürfte dem Bau kein Hinderniß entgegentreten.

Passenheim, 15. Oktober. Gestern und vorgestern hielt sich hier Herr Oberlehrer Dr. Bujack aus Königsberg, Vorstandsmitglied der Gesellschaft Prussia, auf und leitete die Nachgrabungen auf einem Sandhügel, welcher ganz nahe bei der ½ Meile von hier entfernten Ortschaft Lehlesken liegt und ehemals, wie es sich jetzt herausgestellt hat, ein heidnischer Begräbnißplatz war. Das Resultat dieser Nachgrabungen war ein recht erfreuliches. 43 Urnen wurden gefunden; viele lagen nur einen Fuß unter der Erdoberfläche. Die Urnen enthielten außer der Asche die verschiedensten Sachen: Perlen, Schnallen, Nadeln, Ohringe, Armringe, Fingerringe und andere alterthümliche Schmuckgegenstände ans dem 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. Die meisten waren von Bronce und sehr fein gearbeitet: nach Aussage des Dr. Bujack waren manche sehr seltene Exemplare. (Erml. Ztg.)

Thorn, 20. Okt. Der am Sonnabend zu Ehren des Kronprinzen im Artushof veranstaltete Commers hatte einen glänzenden Verlauf. Es hatte sich eine ganz stattliche Anzahl von Theilnehmern in dem schön dekorirten Saale eingefunden, und Alle hatten Durst und gute Laune in reichem Maaße mitgebracht. Herr stud. jur. Dorau, welcher präsidirte, hielt die Festrede, die mit einem Salamander auf den Kronprinzen schloß. Hervorzuheben sind ferner noch die Reden der Herren Oberbürgermeister Wisselinck und Landrath Hoppe. Großes Vergnügen gewährte das Semesterreiben, sowie das Universitätenreiben. Bei ersterem waren die beiden ältesten Semester das fünfundneunzigste, vertreten durch Herrn Stadtrath Lambeck und das dreiundneunzigste, vertreten durch Herrn Professor Hirsch. — Die fröhlichen Festtheilnehmer blieben versammelt bis gegen 3 Uhr des Morgens und um 11 Uhr gestern früh vereinigte sich der größte Theil derselben nochmals zu einem tüchtigen Frühschoppen, der gleich dem Commerse Nichts zu wünschen übrig ließ. Der Commers wird gewiß den sämmtlichen Theilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen haben.

— **Personalia.** Die nachbenannten Militär Anwärter sind als Grenz-Aufseher angestellt worden: Berg in Gollub, Ziegenhagen und Thulke in Pieczenia, Weit in Zlotterie. Dem Steuer-Supernumerar Abramowski ist die commissarische Verwaltung einer Grenz-Aufseherstelle in Schilno übertragen worden.

Es sind versetzt: Grenzaufseher: Will in Wapionken, Neumann in Brzoza, Alberti in Jastrzembie, Kautz in Szymkowo, v. Lojewski in Bahnhof Ottlotschin und Barkenowitz ebendaselbst sämmtlich nach Thorn, Lossin in Mliniec und Dahlmann in Dorf Ottlotschin, beide nach Bahnhof Ottlotschin, Zimmermann in Dorf Ottlotschin nach Ottlotschineck, der Steueraufseher Schimmelpfennig in Löbau nach Liessau; der kommissarische Grenzaufseher Bartsch in Schilno als kommissarischer berittener Grenzaufseher nach Strasburg, der commissarische Grenzaufseher Deutler in Gollub als berittener Steueraufseher nach Culmsee, der berittene Grenzaufseher Tetzlaff in Strasburg als berittener Steueraufseher nach Löbau, der Grenzaufseher Franke in Elgiszewo als berittener Grenzaufseher nach Miruschin, der berittener Steueraufseher Kleinwächter in Culmsee als Fuß-Steueraufseher nach Neuenburg, dem berittenen Steueraufseher Conrad in Löbau ist die dortige Fuß-Steueraufseherstelle übertragen worden.

— **Der Entwurf zu einem Kriegerdenkmal,** gezeichnet von Otzen ist den Mitgliedern des Comités durch Herrn Oberbürgermeister Wisselinck vorgelegt worden. Dasselbe soll auf Sandsteinsockel in Ziegelrohbau, in gothischen Styl aufgeführt werden; der Platz dazu ist vor dem innern Kulmerthor; so daß man von der Kulmerstraße die Aussicht darauf genießen würde. Die Kosten sollen sich auf cr. 13 000 Mk. ohne Fundament belaufen, da nun erst etwa 7000 Mk. vorhanden sind, so wird, wenn nicht außerordentliche Mittel zufließen, mit der Ausführung doch noch längere Zeit gewartet werden müssen, falls dieser Plan zur Ausführung kommen soll.

— **Die Zurückgabe Thorn's an Preußen.** Polnische Blätter schreiben: „Als der ehemalige Oberpräsident der Provinz Posen Zerboni di Sposetti sein Amt niedergelegt hatte, wohnte er in Rąbczyn als Besitzer von Lekno und der Rąbczyner Güter und empfing dort gern die Gutsbesitzer. Einstmals erzählte er ihnen, auf welche Weise Preußen Thorn zurückerlangte. Auf dem Wiener Congresse vertrat die Stelle des Königs Friedrich Wilhelm III. der Kanzler Fürst Hardenberg. Bei der neuen Theilung Polens wollte Rußland die Festung Thorn mit Polen vereinigen, wovon Hardenberg das Berliner Kabinet in Kenntniß setzte. Er erhielt für den russischen Gesandten eine goldene Tabaksdose mit kostbaren Steinen zum Geschenk, um dadurch die Zurückgabe Thorns zu bewirken. Der Werth der Dose soll 20.000 Thlr. betragen haben. Hardenberg dachte darüber nach, wie er dem Gesandten die Dose einhändigen solle und holte deshalb den Rath des Zerboni ein, welcher bei ihm in wichtigen Sachen arbeitete und sich sogar sein Secretär nannte. Zerboni versprach die Einhändigung der Dose zu unternehmen, wodurch er den Kanzler sehr erfreute. Er schüttete die Dose voll Tabak, begab sich zum Gesandten und traktirte ihn zufällig mit Tabak. Der Gesandte konnte seine Bewunderung über die schöne Dose nicht genug ausdrücken. Da erst bekannte Zerboni, der König wolle die Dose dem Gesandten schenken, man wolle aber erst wissen, ob sie ihm gefallen werde; daher schenke er sie im Namen des Königs und im Auftrage des Kanzlers dem Gesandten, welcher sie auch sehr gerne annahm. Tages darauf widersetzte er sich auch gar nicht der Zurückgabe Thorns an Preußen.

— **Die Vergnügungsfahrt per Dampfer** nach der Ziegelei hatte einen größeren Erfolg als man bei dem ungünstigen Wetter erwarten durfte. Um 3 Uhr sollte die zweite Tour von hier aus beginnen; etwa 120 Personen hatten sich am Ufer eingefunden, um „der Wissenschaft wegen," die Tour mitzumachen; der Dampfer hatte aber mit widrigem Winde und mit dem unruhigen Wasser zu kämpfen und war um 3 Uhr noch nicht in Sicht. Viertelstunde um Viertelstunde verging; die muthigen Seefahrer trotzten Wind und Wetter und suchten sich auf dem Prahm so gut als möglich zu schützen. Die Ungeduldigsten erkletterten die Berge am Ufer, um das Glück verheißende blaue Dampfwölkchen am Horizont zuerst zu entdecken; da — gegen halbvier, zeigte sich im fernen Westen der kleine zierliche Coppernikus; endlich legte er an, Alt und Jung drängte und schob sich auf den schwankenden Brettern und Jeder wollte zuerst an Bord gelangen, um das Vergnügen einer Seereise nach der Ziegelei zu kosten. Das Fahrzeug war fast überfüllt selbst auf dem Deck hatten sich Passagiere placirt, um von der schönen Aussicht nichts zu verlieren. Endlich ging's los; schnell, ruhig, ohne Schwanken durchschneidet das hübsche Fahrzeug die Wellen und nach 20 Minuten etwa war man an der Landestelle — diese aber läßt noch viel zu wünschen übrig; nachdem das Ufer mühsam erklettert ist, sehen die Passagiere sich in einer fast unbekannten Gegend; eine Karawane zieht links, eine andere gerade aus, auf gut Glück und in der Hoffnung, bald Eingeborenen zu begegnen, die den nächsten Weg wohl wissen werden; bei der Villa v. Schöller findet sich Alles glücklich wieder zusammen und nun vorwärts, bald durch tiefen Sand, bald durch Lehmpfützen dem gastlich dampfenden Schornstein des Herrn Genzel entgegen; Jeder freut sich der Tasse Kaffee, die in Sicht ist; aber — „nimm dir nichts vor, so schlägt dir nichts fehl", sagt der Weise aus dem Morgenlande. Der Parterre-Raum im Gasthause ist überfüllt und voll dicken Tabaksrauches. Hier ist ein Hausen unmöglich; mit großer Liebenswürdigkeit erbietet sich Frau Genzel zu thun, was möglich ist, in der Kegelstube ist's kalt, sie führt die Gäste nach oben, aber hier überfällt Grausen den kaffeelüsternen Passagier; statt des früheren großen, im Herbst und Frühjahr wenigstens leidlich behaglichen Raumes, drei kleine Zimmer. rohe Wände, ein dumpfiger, feuchter und unerträglicher Kalkgeruch, die Decken erscheinen in den kleinen Zimmern so niedrig, daß man fürchtet, sie werden Einem auf den Kopf fallen, unwohnlich und ungastlich, daß die Gäste lieber ohne Kaffee eilig das Weite suchten; kopfschüttelnd fragte man sich, hat man durch die Theilung des Saales in 3 kleine Zimmer das Lokal für die Gäste angenehmer machen wollen? Man kann kaum glauben, daß der Pächter diese Aenderung gewünscht hat, wenn es geschehen ist, so hat derselbe seinen Gästen einen Gefallen damit nicht gethan! — Hoffentlich werden die Herren Huhn und John ihre Fahrten nach der Ziegelei im nächsten Sommer fortsetzen und man wird dann wohl sagen können, daß dieselben die Stadt Thorn um eine sehr nützliche und angenehme Einrichtung bereichert haben.

— **Die Dampfschiffsbesitzer** theilen uns mit, daß sie gestern bei der ungünstigen Witterung auf die Fahrten nach der Ziegelei und namentlich auf einen solchen Andrang, wie er zu der Fahrt um 3 Uhr stattfand, nicht vorbereitet gewesen seien; das Publikum möge daher die kleinen Unzuträglichkeiten, welche beim Landen hinter der Ziegelei und in Bezug auf den Landweg dorthin stattgefunden haben, entschuldigen, die Sache werde sich in Zukunft besser gestalten, als es in der Eile möglich war.

Bei der letzten Ueberfähre gestern Abend wäre fast ein Unglück passirt, ein Passant verlor auf dem Brett das Gleichgewicht und fiel in's Wasser, wurde jedoch gleich herausgezogen und kam mit dem kalten Bade davon; die eigene Unvorsichtigkeit des Betreffenden soll an dem Unfalle schuld sein. Man muß zugestehen, daß die Herren Huhn und John stets selbst bemüht sind, beim Aus- und Einsteigen behilflich zu sein, namentlich Damen und Kindern, und daß sie bestrebt sind, jede Gefahr zu verhüten, wie dies namentlich am Sonntag bei dem starken Zudrang des Publikums sehr bemerklich war.

— **Die Ziehung der Berliner Gewerbe-Lotterie** 2. Emission soll erst am 23. d. Mts. stattfinden, weil die Auslieferung der Gewinne 1. Emission erheblich mehr Zeit in Anspruch nimmt, als man geglaubt hatte.

— **In der Schöffengerichtssitzung** am Sonnabend wurden einige Personen wegen Uebertretungen mit kleinen Geldstrafen belegt.

Locales.

Strasburg, den 20. Oktober.

Meinen Collegen.

Haltet, Collegen, zusammen
Bis das Auge bricht!
Haltet als Freunde zusammen,
Keiner wanke nicht.
Auf dem Pfad der Treue
Und der Einigkeit!
Stets unser Bund sich erneue:
Einig alle Zeit!
Deutsche, wir Lehrer stets stehen
Einig allzumal!
Wie uns auch Stürme umwehen,
Feinde ohne Zahl
Ringsum uns bedräuen,
Schwören uns den Tod;

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 246 der Strasburger Zeitung.

Dienstag den 21. Oktober 1879.

[13]Unter italienischen Briganten.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Was ist dieser Vorwurf gegenüber einem Menschenleben?“ fiel Theresa ihm in die Rede. „Welch' andrer, großer Vorwurf würde Sie treffen und für immer Ihr Gewissen beschweren, wenn kurz nach der Ermordung meines Gatten der Bote mit dem Lösegeld erschiene?“

Der Hauptmann zuckte die Achseln.

„Wenn der Bote selbst die verhängnißvolle Verzögerung verschuldet, so muß er dafür büßen,“ sagte er. „Aber ich weiß zu gut, daß ich mich in diesem Punte auf meine Leute verlassen kann.“

Theresa fuhr erschreckt zusammen, ihr Blick fiel auf Paolo, der in geringer Entfernung vor ihr stand und das Schloß seiner Büchse prüfte; sie errieth, was dies bedeuten sollte: Paolo hatte das Amt des Henkers übenommen, er bereitete sich schon auf die Exekution vor.

Der Hauptmann hatte sie verlassen, er sprach einige Worte mit Paolo und trat darauf zu den übrigen Banditen, die einen Kreis um ihn schlossen.

Er gab ihnen Befehle für den Ueberfall, den er befürchtete, aber er sprach leise, daß die Gefangenen kein Wort verstehen konnten.

„Theresa, ich fürchte, wir müssen scheiden“, sagte der Marchese, nachdem er sein Blick eine geraume Weile auf den Banditen geruht hatte. „Weshalb der Bote nicht zurückkommt weiß ich nicht, ich vermuthe, daß mein Verwalter ihn hingehalten hat, um sich auf Kosten seines Herren zu bereichern.“

„Das wäre eine Infamie!“ erwiderte Theresa, gedankenvoll vor sich hinblickend.

„Ich weiß eben nicht, ob ich mich auf diesen Mann verlassen und vertrauen darf; er ist noch nicht lange in meinen Diensten. Du wirst ja die Wahrheit erfahren, wenn Du nach Neapel zurückkommst. Ich erwarte, daß diese Briganten ihr Wort halten und Dir die Freiheit geben, sobald ich todt bin. Und vielleicht ist es besser, daß wir auseinander gerissen werden.“

„Carlo, wie können Sie nur so sprechen?“ sagte Theresa, die dunklen Augen zu dem Gatten aufschlagend, dessen Züge die Angst vor dem Tode verzerrte.

Der Marchese strich mit der Hand über die Stirn und athmete schwer, er zwang sich, ruhig zu scheinen.

„Ich habe darüber nachgedacht“, antwortete er „ich habe in Deinen Blicken gelesen, daß Du an die Anklage glaubst, die Padillo gegen mich hier erhoben hat.“

„Sie sagen mir, diese Anklage stütze sich auf Vermuthungen.“

„Ich sagte es Dir, weil ich glaube, Dich täuschen zu können, jetzt will ich Dir die Wahrheit gestehen. Padillo drohte daß er mich noch am Altare ermorden werde, wenn ich es wage, Dich als mein Weib heimzuführen. Diese Drohung deren Ernst ich nicht verkennen konnte erschreckte mich so sehr, daß ich den Burschen verhaften ließ. Aber es war nicht mein Wille, ihn im Kerker verschmachten zu lassen, er sollte die Freiheit zurück erhalten, sobald er gelobe Neapel zu verlassen und auf seine Rache zu verzichten. Seine Flucht aus dem Kerker vereitelte die Ausführung meines Vorhabens, Du hast seiner Anklage Glauben geschenkt und nun verachtest Du mich —“

„Nein, Carlo“, sagte Theresa, ihn ernst und voll anschauend, „Sie gehen zu weit. Ich bedaure nur, daß Sie zu diesem Mittel gegriffen haben, um sich eines Feindes zu entledigen, der Ihnen nach meiner Ueberzeugung nicht gefährlich geworden wäre.“

„Wenn Du das glaubst, Theresa, dann kennst Du den rachsüchtigen Charakter dieses Mannes nicht. Aber was nutzt es, wenn wir darüber streiten, Du hast meine Beichte gehört, und wirst später darüber nachdenken. Vielleicht findest Du dann Gründe, die das Geschehene entschuldigen. Was ich hinterlasse, gehört Dir; ich knüpfe daran keine Bedingungen, nur den Wunsch spreche ich aus, daß Du mir ein freundliches Andenken bewahren mögest.“

„Ich gelobe es Ihnen bei der gebenedeieten Großmutter!“

„Signora, Sie müssen Abschied nehmen“, unterbrach der Hauptmann das Gespräch, „Gasparo wird Ihnen das Geleit geben, bis Sie Neapel vor sich sehen.“

„Die Zeit ist nicht verstrichen!“ rief Theresa in der leidenschaftlichsten Erregung.

„Nur noch 5 Minuten fehlen bis zum Ablauf der Frist“, antwortete Sebastiano. „Gehen Sie, Signora, es ist besser für Sie und für Ihren Gatten.“

„Ich bleibe bei ihm bis zum Ende“, sagte die junge Frau entschlossen.

„Wenn Sie nicht anders wollen —“

„Nein, ich bleibe!“

Gasparo näherte sich der Gruppe, ein Maulthier am Zügel führend; auf einen Wink des Hauptmanns trat er weg.

„Paolo Padillo!“ rief Sebastiano, und im nächsten Augenblick stand der Gerufene neben ihm. „Du hast verlangt, das Amt eines Rächers zu übernehmen, Deine Bitte soll erfüllt werden. Aber gelobe mir auf Manneswort, mit der ersten Kugel das Werk zu vollenden!“

„Ich gelobe es!“ sagte Paolo, die glühenden Augen auf den Marchese heftend.

„Wir sind gerettet!“ rief Theresa. „Dort kommt der Bote.“

Sebastiano wandte sich um; in der That trat aus dem Gebüsch der Bote, ein Maulthier hinter sich führend.

„Hast Du das Gold?“ rief er ihm entgegen.

„Bis auf den letzten Dukaten!“ erwiderte der Bandit.

Ein Fluch entfuhr den Lippen Paolo's; er trat dicht vor den Marchese, der halb ohnmächtig in den Armen seiner Gattin zusammenbrach.

„Unsere Rechnung ist noch nicht geordnet,“ sagte er mit heiserer Stimme. Marchese Montano, nur Ihr Tod kann meinen Haß tilgen.“

„Paolo!“ rief Theresa entsetzt, aber der junge Mann würdigte sie keines Blicks, er hing die Büchse über die Schulter und schritt in das Gebüsch hinein.

Der Hauptmann unterhielt sich inzwischen mit dem Boten, der aus den Körben, die an den Seiten des Maulthiers hingen, mehrere kleine Säcke holte und sie vor dem schwarzen Sebastiano niederlegte.

Die Briganten hoben die Säcke auf und prüften ihre Schwere sie plauderten und lachten und schlossen einen immer engeren Kreis um den Hauptmann, der den Bericht des Boten aufmerksam anhörte.

Endlich trat Sebastiano aus dem Kreise heraus, Gasparo folgte ihm.

„Signor Marchese, die Sache ist in Ordnung“, sagte er dem Marchese die Hand bietend. „Ihr seid frei, Gasparo wird Euch und Signora das Geleit geben. Wenn Ihr aus dem Walde heraustretet, liegt Neapel vor Euch, dort wird Gasparo Euch verlassen. Das Maulthier mag Signora behalten, Gasparo wird ohne dasselbe zurückkehren. Vielleicht werdet Ihr bei Eurer Ankunft in Neapel sofort der Polizei das Vorgefallene berichten, aber wenn Ihr hofft, dadurch einen Theil Eures Geldes zurück zu erhalten, so ist das ein Irrthum. Wir haben unsere Maßregeln getroffen; ehe Ihr in Neapel seid, haben wir den Weitermarsch schon angetreten. Adieu!“

Er winkte noch einmal mit der Hand, dann kehrte er zu seinen Leuten zurück, die noch immer mit den goldgefüllten Säcken sich beschäftigten.

Gasparo führte das Maulthier vor, der Marchese hob seine Gattin in den Sattel und erfaßte ihre Hand, um neben ihr herzuschreiten.

Die Freude über die Rettung seines Lebens überwog in diesem Augenblick den Aerger über den Verlust des Geldes, überdies war auch für ihn der Verlust nicht so groß, wie er ihn Theresa geschildert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schon ihres Sieges sich freuen,
Spotten unſ'rer Noth.
Darum, Collegen und Brüder!
Zag't und wanket nicht!
Zeigt auch die Zukunft uns wieder
Ein fatal Gesicht. —
Freie Gedanken zu dämpfen
Ist vorbei die Zeit. —
Freudig besucht Conferenzen,
Ja, vergeßt sie nicht!
Wer sie versteht zu schwänzen,
Ist ein armer Wicht!
Wo Collegen weilen,
Wo die Freiheit tagt,
Dahin mit Freuden zu eilen:
Sei es Euch gesagt!
Wollet Ihr wider Erwarten
Nur den Zwang und Muß?
Sollt' Euch gelüsten der harten,
Bitter'n tauben Nuß?
Wollt Ihr Euch berauben
Freier Willenskraft?
Nimmermehr möchte ich's glauben,
Daß Ihr so erschlafft. —
Fort mit der Zwietracht, dem Hader
Aus der Lehrer Kreis!
Schwillt mir vor Unmuth die Ader
Oftmals siedendheiß,
Wenn ich Falschheit sehe
Heuchelei und Neid,
Wird mir im Herzen so wehe;
Einst wohl thuts Euch leid! —

L. Mischke, Cielenta.

Vermischtes.

* Eine Wanduhr. Bremer Blättern zufolge war auf der letzten Industrie-Ausstellung in Lachaux de Fonds eine Wanduhr ausgestellt, welche, von einem Arbeiter Namens Rapin gefertigt, ein wahres Wunderwerk sein soll. Dieselbe zeigt Stunden, Minuten, Sekunden und halbe Sekunden, die sieben Wochentage mit ihren Planeten, den jeweiligen Tag im Monat, die Dekaden, die zwölf Monate mit den Zeichen des Thierkreises, die Zahl der Tage jedes Monats, die Sonnennähe, die Mondphasen, das Sonnensystem, den Aufgang und Untergang der Sonne nach dem Kalender, die vier Jahreszeiten, die Tag- und Nachtgleiche, die Sonnenwende. Auf der Ziffer VI des Zifferblattes befinden sich zwei Chronometer verschiedenen Systems und das Pendel ist ein Barometer. Die Uhr schlägt die Stunden und die viertel Stunden; nach dem Stundenschlag spielt sie ein Musikstück und mittelst eines Mechanismus kann man nach Belieben die acht Musikstücke, welche das Werk enthält, abwechseln lassen.

* Ein Thürsteher am Kassationshof zu Florenz. der monatlich 40 Lire Gehalt bezog und sehr kümmerlich lebte, starb jüngst und hinterließ 300,000 Lire, Zur lebenslächlichen Nutznießerin des Vermögens bestimmte er seine Schwester, zum eigentlichen Erben den Erzbischof von Florenz. Ueber den Erwerb des Geldes zirkuliren die verschiedenuen Gerüchte.

* Auch eine Ernennung. Bei der kürzlich in Odessa vor dem Kaiser Alexander stattgehabten Parade wurden viele Mtlitärs, welche sich während des letzten Krieges ausgezeichnet hatten, decorirt. Zum Schlusse der Revue hielt der Czar mehrere Ansprachen; unter anderem ritt er auch an das 16. Schützen-Bataillon heran und apostrophirte die Vertheidiger des Schipka-Passes in folgender Weise: „Zum Zeichen meiner besonderen Achtung ernenne ich mich zum Chef des Schützen-Bataillons Nr. 16 und ich werde mit Stolz eure Uniform tragen, Schützen."

* Rom, 2. October. [Ueberfall einer Bahnstation [Gestern Abend wurde die zwischen Neapel und Rom gelegene Eisenbahnstation Riardo von fünf gut bewaffneten Banditen angegriffen. Sie wurden jedoch durch den Stationsvorsteher und zwei Unterbeamte zurückgeschlagen. Der Versuch wurde wurde eine Stunde vor der Ankunft des Neapeler Zuges gemacht, zu dessen Passagieren auch der Minister für öffentliche Arbeiten gehörte.

* Weintrauben. Man hört häufig die Klage, daß Weintrauben, die von weit herkommen, sich nicht halten und doch giebt es ein einfaches sicheres Mittel um dieselben längere Zeit aufzubewahren. Man nehme die Trauben sofort nach Empfang aus der Kiste, hänge sie mittelst eines Fadens an einer horizontal gelegten Stange in einem trockenen Raume auf und wird seine Freude haben, wie selbst schon nasse weiche Trauben wieder ansehnlich werden.

* Die „Fünflinge" von Vollmarstein, welche in den letzten Tagen die Runde durch die Presse machten, schrumpfen zu einer artigen Ente zusammen. Wahr bleibt nur, daß nach den kirchlichen Nachrichten von Vollmarstein unter den Getauften der letzten Woche sich 5 Kinder eines dortigen bekannten Fabrikanten befinden, — die, nachdem der Vater vor Kurzem zur evangelischen Gemeinde übertrat, während er bisher zur Baptistengemeinde gehörte, auf einmal getauft wurden. Daß Mutter und Kinder, die bereits laufen können, sich den Umständen nach wohl befinden, darf man nunmehr glauben.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 20. Oktober 1879.

			18. O.
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		215,70	216,25
Warschau 8 Tage		215,10	215,50
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,20	89,50
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,50	60,60
Polnische Pfandbriefe 5%		63,60	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe		56,60	56,60
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,10	96,50
do. do. 4½%		101,90	101,90
Kredit-Actien		461,50	457,00
Oesterr. Banknoten		173,40	173,30
Disconto-Comm.-Anth.		166,00	164,90
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	232,50	240,50
	April-Mai	242,50	250,50
Roggen:	loco	155,00	155,00
	Oktober-Novbr.	155,50	156,00
	Novbr.-December	156,50	158,50
	April-Mai	166,50	169,50
Rüböl:	Oktober-Novbr.	54,50	55,80
	April-Mai	56,70	58,10
Spiritus:	loco	56,00	57,0
	Oktober	56,10	57,60
	April-Mai	58,80	60,20

Getreide-Bericht von S. Rawitzki

Thorn, den 20. Oktober 1879.

Wetter: Regen.

Bei sehr schwachen Zufuhren ist Nachfrage nach Waare in Folge der täglich höher lautenden auswärtigen Notirungen eine sehr rege bei andauernd steigender Tendenz.

Weizen: hell, etwas Auswuchs 208—212 Mk., do., gesund 215—218 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: fest, ohne Angebot, inl. und poln., etwas besetzt 158—159 Mk., do., guter, besatzfrei 161—162 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: inl., helle Brauwaare 145—158 Mk., russische Futter 117—120 Mk.

Hafer: russischer, hell, dünnkörnig 123 bis 124 Mk., do., do., grobkörnig 127—130 Mk.

Erbsen: Kochwaare 147—156 Mk., Futterwaare 136—140 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 20. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	55,50	Brf. 55,25	Gld. 55,25	„	
August	55,25	„ 55,00	„	—	bez.

Butter. Berlin, 20. Oktober. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]

Die Einlieferungen von frischer Butter in allen Gattungen sind anhaltend klein, doch ist auch die Consumtion etwas schwächer geworden und sind Ost und Gänse wohl die Ursache des nun geringeren Verbrauchs.

Der Markt bleibt jedoch immerhin fest und Preise unverändert.

Mittlere und geringe Rustikalsorten in frischen inländischen Einlieferungen erfahren jetzt gute Beachtung. weil Amerika wesentlich höhere Preise meldet, die mit Hinzuziehung der Fracht- und erhöhten Zoll-Spesen für den hiesigen Bedarf vorläufig noch zu hoch einstehen.

Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm.

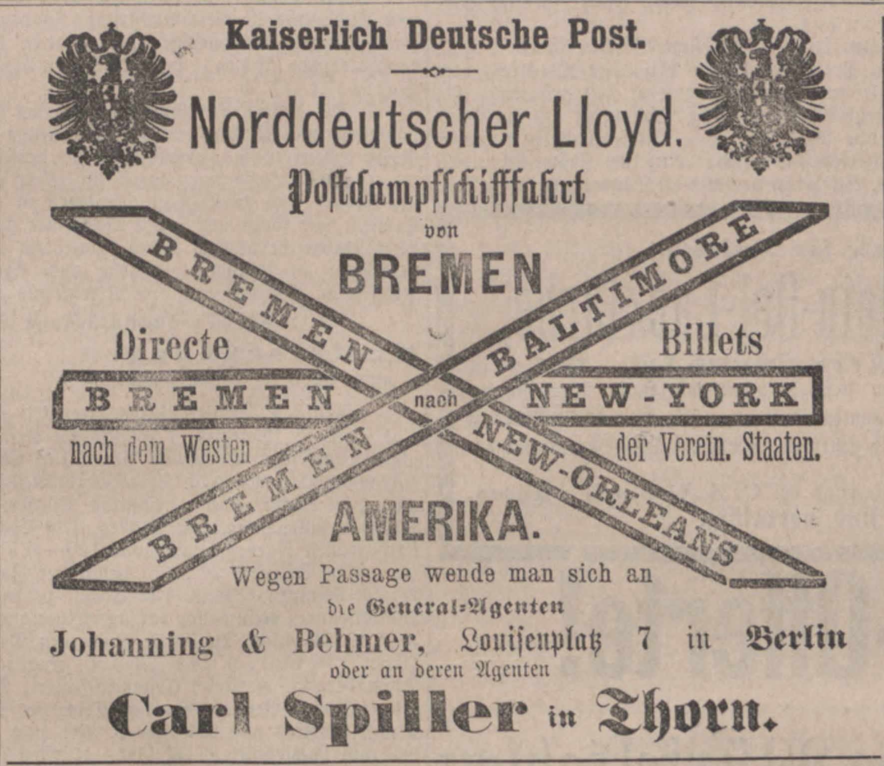
Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 106—115; Mittelsorten 105 Mk., Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Genossenschaften 100 bis 105—110, feinste 120, vereinzelt, 125, abweichende 85—95 Mk. — Landbutter: Pommersche 75—85, Littauer 80—90, Hofbutter 100, Schlesische 70—80, prima 90, Elbinger 80—85, feine 90 Mk. Bairische 65—75, Sennbutter 85—87; Galizische, Mährische, Ungarische, 62—66, amerikanische 70—85 Mk.

Wasserstand am 20. Oktober Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 8 Zoll

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung".

London, 20. Oktober. Reuters Bureau meldet aus Simla: Der Emir Jacub Khan gab den Entschluß kund, abzudanken, General Roberts versuchte vergeblich, ihn von diesem Entschluß abzubringen und traf provisorische Vorkehrungen, um die Verwaltung weiterzuführen. (Bestätigt sich diese Nachricht, so ist die Lösung der afghanischen Frage bedeutend vereinfacht indem dann die Engländer bei der Bestimmung des Schicksals des Landes auf Niemanden Rücksicht zu nehmen brauchen.)

Paris, 20. Oktober. Die „Agence Havas", gegentheilige Gerüchte dementirend, erklärt, Grevy stünde mit dem Cabinet in vollstem Einvernehmen, und auch unter den Ministern herrsche keinerlei Meinungsverschiedenheit.







Die in dem Hause, Thorn, Brückenstraße 25/26 parterre gelegenen **Lokalitäten,** in denen seit einer langen Reihe von Jahren ein **schwungvolles Colonialw.-Geschäft** betrieben wurde, sind vom 1. April 1880, auf Wunsch auch schon früher, zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **S. Rawitzki-Thorn.**

Am 23. Oktbr. d. J. werde ich
1. von dem Speicher des Kaufmanns J. Meyer hierselbst ca. 30 Scheffel dort untergebrachtes Kurrmurrgetreide, Vormittags 10 Uhr,
2. auf dem Grundstücke des Einsassen Bentz zu Stadtfeld Strasburg eine daselbst lagernde größere Quantität Stroh und Heu, Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

öffentlich, meistbietend verkaufen.

Strasburg, 20. Oktober 1879.

Jaster,
Gerichtsvollzieher.

Nothwendige Subhastation.

Das den Wilhelm und Euphrosine geb. Gogolin, Rude'schen Eheleuten gehörige, in Sokoligóra belegene, im Hypothekenbuche dieses Orts unter der Nummer 1, Forstparzelle, verzeichnete Grundstück soll

am **18. Dezember 1879,**
Vormittags 11 Uhr,

in Sokoligóra im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am **19. Dezember 1879,**
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 35 ha 54 a und 20 qm. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 121,74 Thlr. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 75 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 30. September 1879.

Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Heute erhielt eine große Sendung von dem bekannten gutschmeckenden
Culmer
bairisch Lager-Bier
und gebe dasselbe in verschiedenen Gebinden und Flaschen billigst ab.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Mit dem 1. October d. J. sind die Justizgesetze für das Deutsche Reich in Kraft getreten. Wer jetzt eine **Schuld von einem säumigen** Zahler beizutreiben oder eine **Forderung in einem Konkurse** anzumelden hat, oder auch nur wegen einer ihm zugefügten **Beleidigung oder leichten Körperverletzung** eine Klage anhängig machen will, der schaffe sich das in J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau erschienene Buch

Feige's Rechtsfreund

an, das für alle solche Fälle den genauesten Rath ertheilt. Dasselbe ist zum Preise von 1 Mk. (nach auswärts 1 Mk. 10 Pf.) vorräthig in der Buchhandlung von

Justus Wallis,
Thorn.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Versicherungs-Gesellschaft
THURINGIA.
Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital
Neun Millionen Mark
in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia"** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen ꝛc.** Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr, zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von $^4/_5$ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schimer,
Agent.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, versichert:

Pferde 3—4%, **Rindvieh** $2^1/_2$%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** $2^1/_2$‰, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungs-** resp Taxsumme. **Militärpferde** 3%. Min. Pr., **Entschädigung schon bei relativer Unbrauchbarkeit. Trichinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis. Agenten bestellt** die **Direction** in **Cassel.**

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr. . . .	**ab Grube**	Mk. 0,30	p. Ctr.
desgl. . . .	**franco Bahnhof Thorn**	„ 0,85	„ „
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. . .	**franco Stadt Thorn**	„ 0,97	„ „
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. . .	**frei in's Haus**	„ 1,05	„ „
einen einzelnen Centner	**frei in's Haus**	„ 1,10	„ „

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.

Thorn, im Oktober 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von
Gebrüder Lehmann & Co.
NW., Berlin, — Louisenstraße 34.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Die Haupt-Agentur
der Bremer Glas-Versicherungs-Gesellschaft ist neu zu besetzen. Näheres ertheilen
Gustav Krosch & Co., Danzig.

Anständigen Reisenden, Agenten, Colporteuren, sowie Beamten, bei leichter Mühe mindestens 6 Mk. täglich Nebenverdienst.
Felix Riebel, Leipzig.

M. L. Wohlgemuth,
Strasburg,

empfiehlt angefangene und musterfarbige **Stickereien,** ausgezeichnete **Weißwaaren** in neuester und geschmackvollster Ausführung; sowie sämmtliche Gegenstände in **Holz, Marmor, Alabaster- und Korb-Waaren,** die sich zur Stickerei eignen.

Mein **Galanterie-Waaren-Lager** ist durch sehr bedeutende und **vortheilhafte Einkäufe** vermehrt und offerire solche zu zeitgemäß **billigen Preisen.**

Besonders empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in **Strumpfwollen** und **Phantasie-Waaren,** wie auch mein außerordentlich assortirtes **Glas-, Porzellan- und Lampen-Lager** zu auffallend **billigen Preisen.**

Große Tuch-Ausstellung
in Augsburg.

Dieses Etablissement hat sich durch seine streng reellen Grundsätze und durch seine Leistungsfähigkeit, hauptsächlich aber durch prompte mustergetreue Ausführung bereits allgemein Eingang und Anerkennung verschafft und betritt, ermuthigt durch das von allen bisherigen Abnehmern gewonnene Vertrauen, diesen Weg, um sich noch in weitere Kreise einzuführen.

Durch große, vortheilhafte Massen-Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes ist diese Ausstellung in den Stand gesetzt, Vortheile zu bieten, wie solche sonst nur großen Abnehmern zu Statten kommen und ist das Lager ausgerüstet mit der reichhaltigsten Auswahl in den neuesten Erzeugnissen von Tuchen, Buxkins, Velours, Satins ꝛc.

Die ausgestellte Waare besteht aus Originalstücken in neuen Dessins, in dem Elegantesten und Modernsten für die jetzige Saison und wird Garantie geleistet, daß die Stoffe fehlerfrei sind, ebenso auch für mustergetreue Lieferung.

Das Unternehmen bietet für jeden Einzelnen, der nicht in der Lage ist, seinen Privat-Bedarf von erster Hand beziehen zu können, den Vortheil, zu den gleich günstigen Preisen, wie solche nur große Abnehmer genießen, zu kaufen und zwar deßhalb, weil die Betheiligten beschlossen haben, statt wie üblich, nur ganze Stücke zu Fabrikpreisen an Grossisten zu erlassen, nunmehr auch kleinere Quantitäten zu den bedeutend billigeren Preisen an Consumenten und Privatleute abzugeben.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg, Wimpfheimer & Cie.

Mustersendungen nach allen Gegenden franco!
Waarensendungen nach allen Gegenden franso!

Englische Printet Buxkin, geeignet zu Knaben-Garderobe, in beliebten Dessins, Breite 120 Cent., p. Meter ℳ 1.50, schwere Printet p. Meter ℳ 3—, in den neuesten Dessins, schwere englischer Diagonal, Breite 120 Cent., eignet sich vorzüglich zu Damen- u. Herrenregenmänteln sowie auch zu Winteranzügen, $3^1/_2$ Meter reichen für einen großen Herrenanzug, p. Meter ℳ 3—, Englisch Doeskin p. Meter ℳ 2.60, Wasserdichte Kaisermantel-Stoffe in allen möglichen Farben, 132 Cent. breit, p. Meter ℳ 4.50, Feuerwehrtuche in naturgrauen Farben, Landwolle 120—125 Cent. breit, p. Meter ℳ 2.60, 3.—, 4— bis zur besten Qualität ℳ 7.—, Englischer Zwirn-Buxkin, sehr beliebtes Fabrikat zu Knaben-Winter-Anzügen, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.—, Englisch Beaconsfield, schwerste Winterwaare, Reinwolle, vorzüglich geeignet zum Strapaziren, Breite 132 Cent., p. Meter ℳ 5.60, Englische Twills, in modernen Dessins, sehr zu empfehlen für Winterbe inkleider, Breite 136 Cent, p. Met ℳ 6.50, Englische Cheviots, schwere Qualität, p. Met. ℳ 5.60, Spremberger-, Forster-, Crimmitschauer-, Peitzer- und Aachener-Buxkins, deutsche Fabrikate, reine Wolle, Breite 132—140 Cent., p. Met. ℳ 4.—, 6.—, 7.— bis 8.—, Schwarze Tuche, Buxkins und Délustré p. Met. von ℳ 2.60 anfangend, ℳ 4.50, 6.—, 8.—, 10.— bis zum hochfeinsten a ℳ 11.— p. Met. Brünner Kammgarne und Retords p. Meter ℳ 9.— und 11.—. geeignet zu feinen Salon-Anzügen. Verviers Winterbuxkin, belgisches Fabrikat, p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.—. Larochette Luxemburger Winterbuxkin, bestes Fabrikat in den neuesten geschmackvollsten Dessins, zu completen Anzügen passend, Breite 136 Cent., per Meter ℳ 8. — Damenmäntel- und Schlafrockdoppelstoffe in den schönsten Farbenschattirungen, Futter angewebt, per Meter ℳ 3.75, 4.20, 5.50, 6.75. Englisch Velvet zu den feinsten Joppen und Schlafröcken, 136 Cent. breit, per Meter ℳ 10.50. Ratiné und Wittny, beliebt zu Paletots und Winter-Sacs, p. Meter ℳ 5.50 bis 9.50 in blauer brauner und grauer Farbe. Englische Presidents, schwerste glatte Doppelstoffe in allen Farben zu Paletots und Damenmäntel geeignet p. Meter ℳ 3.75, 5.50, 8.—9.50. Aechte wollfärbige Eskimos ℳ 11.— bis ℳ 12.50 p. Meter, Breite 132 Cent. Floconnés, Paletots, weiche wollreiche Fabrikate, Breite 132 bis 138 Cent., p. Meter ℳ 6.—, 8.—, 10.— bis 14.— Neueste Stoffe für Herren- und Damen-Damen-Paletots, in Diagonal, Rayés und Panamagewebe mit farbigem, gestreiftem und carrirtem Unterfutter, das Feinste, was für Paletots fabricirt wird, Breite 140 Cent., p. Meter ℳ 7.—, 7.50, 8.50, 14.50 bis 17.—. Tyroler Loden 130 Cent. per Mtr. ℳ 5.—

Neuer und wiederholter Erfolg

Mayer's weißer Brustsyrup (oder **Fruchtsaft***) hat mich schon zweimal von Brustleiden vollständig hergestellt. Bei einer Lungenentzündung hat mich derselbe sofort nach dem ersten Gebrauch von meinen großen Schmerzen befreit, weshalb ich denselben ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann. Lage in Westfalen den 1. April 1879.

H. A. Hartmann.

*) Obiges Haus- und Genußmittel ist stets echt zu haben bei **Heinrich Netz.**

Lästiger Husten!

Der von **G. A. W. Meyer** in Breslau fabricirte

weisse Brust-Syrup
(Fruchtsaft),

welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.

Eger, den 27. März 1877.
Max Gottlieb, Spediteur.

Obiges Genußmittel echt zu haben bei **Heinrich Netz.**

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze ꝛc. ꝛc. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** u Päckchen a 10 Pf.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelder-Straße 29, nur brieflich senden.

(Hierzu eine Beilage Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.